

Erneut tiefe Winterverluste 2014/2015

Mit 16,5 % lagen die durchschnittlichen Winterverluste zum dritten Mal in Folge deutlich unter 20 %. Rund ein Drittel dieser Verluste waren zudem auf Königinnenprobleme zurückzuführen.

ROBERT SIEBER, REDAKTION SBZ UND JEAN-DANIEL CHARRIÈRE, ZBF, AGROSCOPE

An der diesjährigen Umfrage der Bienenvölkerverluste haben 1027 Imker/-innen der Schweiz und des Fürstentum Liechtensteins teilgenommen. Damit wurde das anvisierte Ziel von 1000 Teilnehmern ein weiteres Mal übertroffen. Weil eine Anzahl der Umfrageteilnehmer/-innen über mehrere Bienenstandorte in Ortschaften mit verschiedenen Postleitzahlen verfügt, kamen insgesamt 1296 Datenpunkte zusammen. Die Auswertung dieser Umfrage erlaubt wesentliche Aussagen

über die komplexe Fragestellung. Alle Imker/-innen, welche sich die Zeit genommen haben, den elektronischen Fragebogen auszufüllen, verdienen deshalb ein herzliches Dankeschön.

Wie in den vorangegangenen Jahren wurde der Fragenkatalog so weit wie möglich mit den Vorgaben des internationalen «COLOSS» (Prevention of COlony LOSSes) Netzwerkes abgestimmt. So kann nicht nur die langjährige Entwicklung in der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein

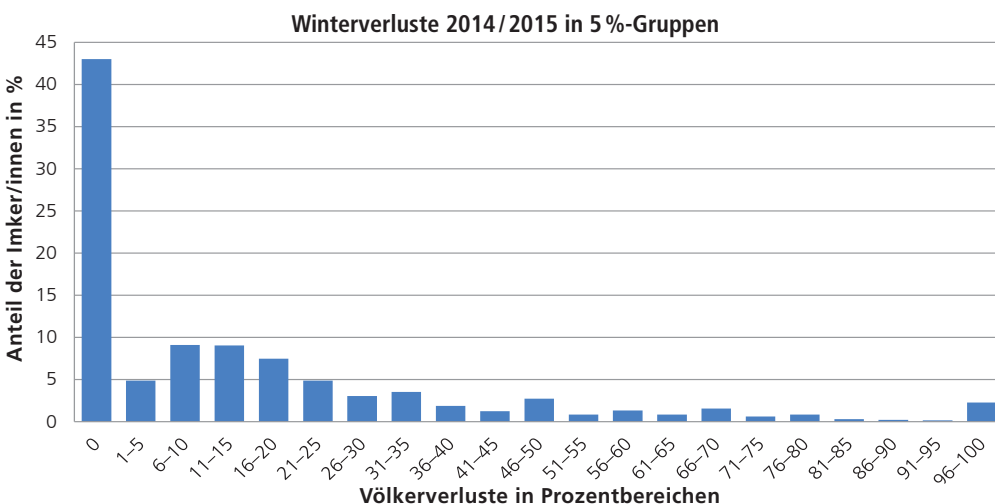
verfolgt werden, sondern die Werte aus der Schweiz können bis zu einem gewissen Grad mit denjenigen des Auslands verglichen werden.

Das durchschnittliche Alter der an der Umfrage Teilnehmenden lag bei 56,7 Jahren. Der Altersbereich ging von 16 bis 88 Jahren. Das Durchschnittsalter ist seit Jahren etwa gleich und widerspricht somit dem sich hartnäckig haltenden Gerücht, die Imkergemeinde leide an Überalterung. Wie im vergangenen Jahr halten die Umfrageteilnehmer/-innen durchschnittlich rund 14 Bienenvölker mit einem Minimum von einem einzigen und einem Maximum von 130 Völkern.

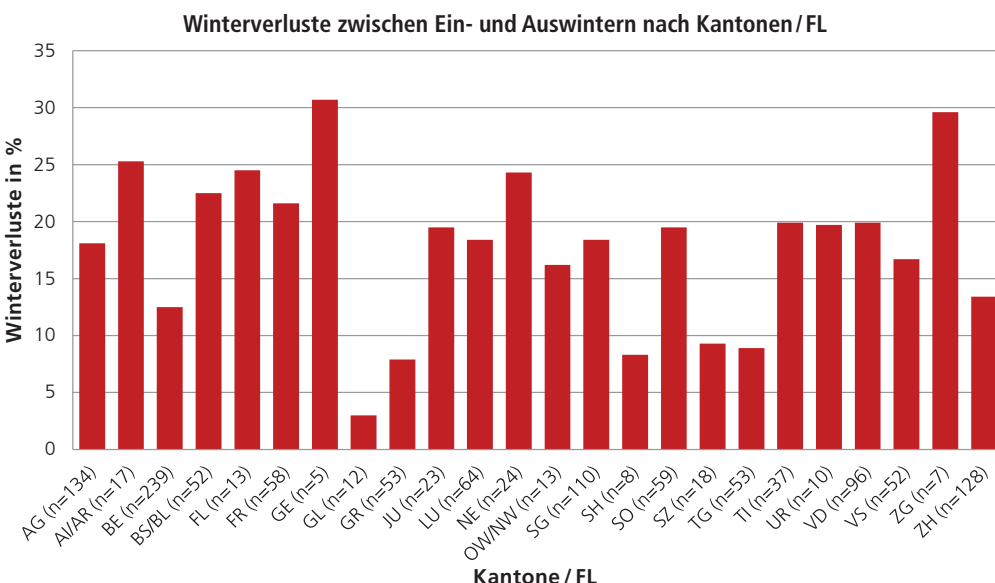
Generell tiefe Winterverluste

Bevor die Umfrageergebnisse vorliegen, wird in der Presse jeweils von schweren Völkerverlusten berichtet. In der Tat trifft dies in gewissen Fällen zu: Einige Imker haben hohe Verluste bis hin zu Totalverlusten zu beklagen (Grafik 1). Dieser für die Betroffenen überaus traurigen Tatsache steht aber der erfreuliche Befund gegenüber, dass der Grossteil der Umfrageteilnehmer im letzten Winter weniger als ein Viertel der Völker verloren hat. Wie bereits in den vorangegangenen Jahren ist der Anteil der Königinnen (weisslose oder buckelbrütige Völker) an den Winterverlusten gross. Mit 5,8 % muss rund ein Drittel auf diese Ursache zurückgeführt werden. Dies könnte damit zusammenhängen, dass viele Umfrageteilnehmer das Alter der Königinnen nicht kennen und viele Königinnen altersbedingt Probleme hatten. Auf der andern Seite berichtet ein grosser Teil der Imker/-innen, dass ihre Völker durchwegs mit Königinnen vom vergangenen Jahr (2014) bestückt sind. Im Durchschnitt verfügen 56 % der Völker über Königinnen aus dem vergangenen Jahr.

In Tabelle 1 sind die Eckwerte der Völkerverluste seit 2007/2008 – als die Daten zum ersten Mal erhoben wurden – zusammengestellt. Dabei sind die diesjährigen Werte einiger-massen vergleichbar mit den beiden vorangegangenen Jahren. Lediglich der Prozentwert der Völker, welche

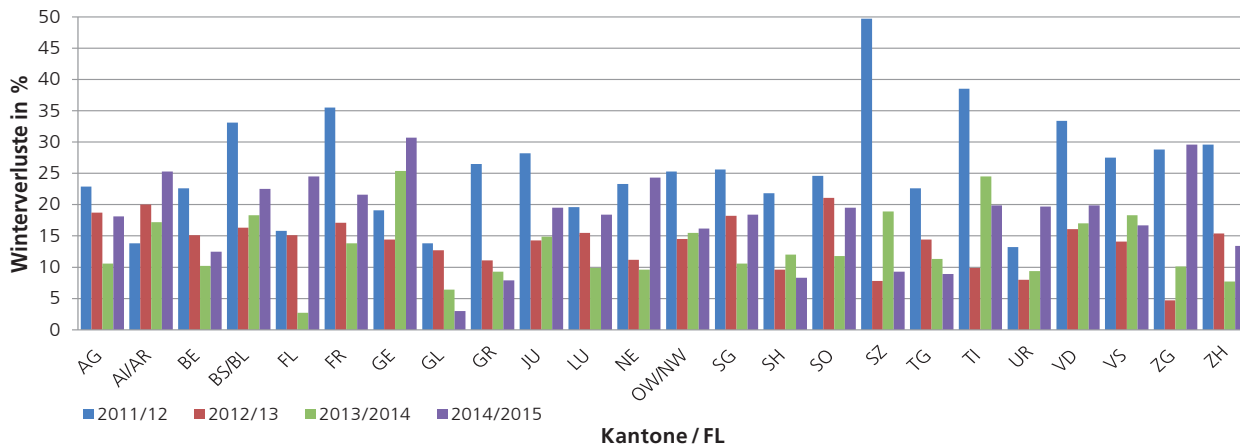


Grafik 1: Beinahe die Hälfte der an der Umfrage beteiligten Imker/-innen hatten gar keine Verluste zu beklagen.



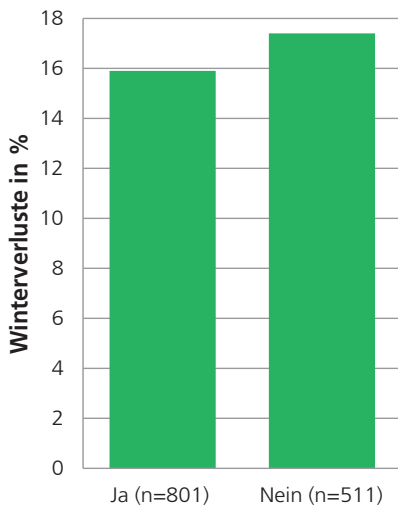
Grafik 2: Abgesehen von Appenzell, Genf und Zug lagen die durchschnittlichen Winterverluste unter 25 %.

Vergleich der Winterverluste der letzten vier Jahre nach Kantonen / FL



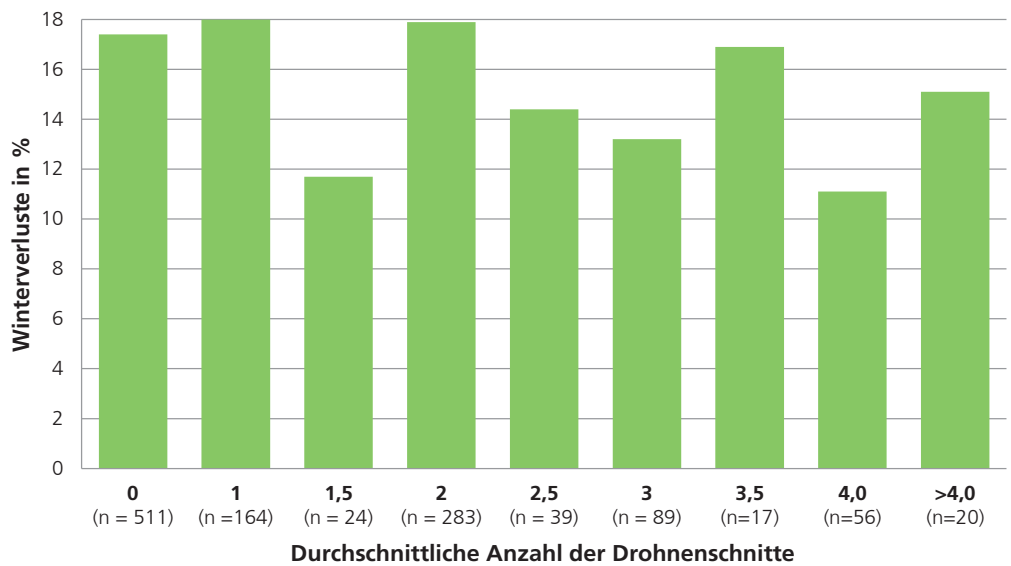
Grafik 3: Die verschiedenen Kantone zeigen wiederum ein ganz unterschiedliches Muster.

Einfluss des Ausschneidens der Drohnenbrut auf die Winterverluste



Grafik 4: Der Drohnenschnitt beeinflusste die Verluste im kommenden Winter positiv.

Einfluss der durchschnittlichen Anzahl der Drohnenschnitte auf die Winterverluste



Grafik 5: Der Einfluss der Drohnenschnitte war in der vorhergehenden Umfrageperiode ausgeprägter.

beim Auswintern zu schwach war, um sich zu einem Wirtschaftsvolk zu entwickeln, erreichte im langjährigen Vergleich den zweithöchsten Wert.

Ausmass – gibt es «Ausreisser» nach oben und nach unten.

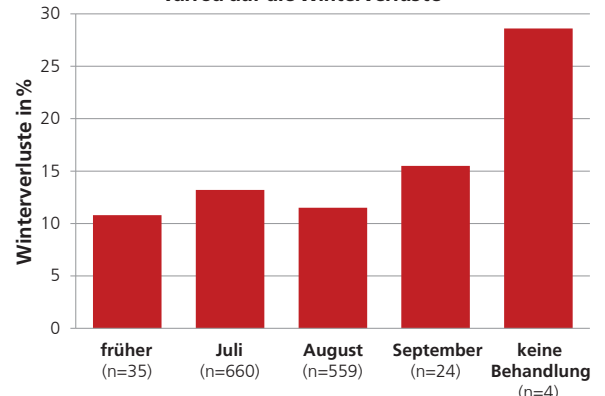
Drohnenschnitt

Als biotechnische Methode zur Reduktion der Varroapopulation scheint sich der Drohnenschnitt hierzulande durchgesetzt zu haben. Über 800 Umfrageteilnehmer, deutlich mehr als die Hälfte, praktizieren diese Methode. Es gibt überzeugte Anhänger, welche Drohnenwaben mehr als 5 Mal pro Jahr ausschneiden. Es gibt aber auch überzeugte Gegner, welche die Methode als «nicht tiergerecht» strikte ablehnen. Die Völkerverluste sind nur in einem geringem Mass durch das Ausschneiden von Drohnenbrut reduziert worden (Grafik 4) und im Gegensatz zu den letztjährigen Resultaten, scheint auch die Anzahl der Drohnenschnitte diesmal keinen Einfluss gehabt zu haben (Grafik 5).

Zeitpunkt und Art der Sommerbehandlung

Winterbienen sollten möglichst ohne Varroabelastung heranwachsen können. Aus diesem Grund empfehlen die Fachleute, die erste Sommerbehandlung im Juli zu beginnen oder

Einfluss des Zeitpunktes der Sommerbehandlung gegen Varroa auf die Winterverluste



Grafik 6: Sommerbehandlung im September führt tendenziell zu höheren Winterverlusten.

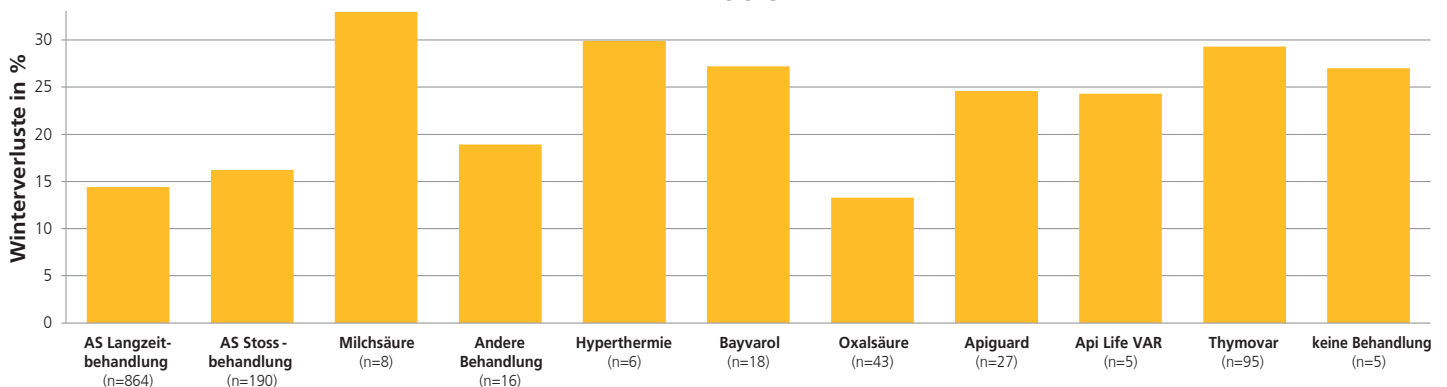
Kantonale Unterschiede

Mit durchschnittlichen Verlusten unter 5% kamen die Bienenvölker im Kanton Glarus besonders gut durch den Winter (Grafik 2). Mit Verlusten unter 10% wenig zu klagen gab es auch in den Kantonen Graubünden, Schaffhausen, Schwyz und Thurgau. Am oberen Ende der Skala befinden sich mit rund 30% Verlusten die Kantone Genf und Zug. Hier muss aber die geringe Anzahl der Messpunkte berücksichtigt werden.

Ein Vergleich der verschiedenen Kantone/dem Fürstentum Liechtenstein über die letzten vier Jahre lässt wiederum kein einheitliches Bild erkennen (Grafik 3). Praktisch in jedem Kanton – wenn auch in unterschiedlichem

Tabelle 1: Vergleich einiger Eckwerte der Völkerverluste 2014/20150 mit den vorangegangenen Wintern (in den Jahren mit den — wurden die Daten nicht erhoben).

	Winter 07/08	Winter 08/09	Winter 09/10	Winter 10/11	Winter 11/12	Winter 12/13	Winter 13/14	Winter 14/15
Imker/-innen mit gar keinen Völkerverlusten	27,1 %	45,9 %	19,2 %	54,0 %	24,0 %	35,4 %	43,6 %	43,0 %
Völkerverluste 0–15 % pro Stand respektive Imker/-in	64,2 %	75,8 %	39,7 %	76,2 %	45,0 %	65,5 %	71,9 %	66,0 %
Völkerverluste 50–100 % pro Stand respektive Imker/-in	7,4 %	4,2 %	20,1 %	6,4 %	16,5 %	6,0 %	5,4 %	9,1 %
Verlorene Völker: Durchschnitt aller beteiligten Standorte in %	20,5 %	12,0 %	21,9 %	16,9 %	26,3 %	15,4 %	12,1 %	16,5 %
Vergleich der ein- mit den ausgewinterten Völkern: Verlust in %	21,8 %	8,9 %	20,3 %	14,4 %	23,3 %	14,7 %	11,3 %	14,4 %
Völkerverluste vor dem 1. Oktober	—	—	5,4 %	—	9,5 %	4,7 %	4,1 %	6,1 %
Prozent der Völker, die beim Auswintern zu schwach waren, um sich zu einem Wirtschaftsvolk zu entwickeln.	—	8,2 %	7,8 %	5,0 %	11,5 %	8,7 %	7,4 %	10,4 %

Einfluss der Art der Sommerbehandlung gegen Varroa auf die Winterverluste

Grafik 7:
 Ameisensäure ist das Mittel der Wahl.

noch besser bereits abgeschlossen zu haben. In der Auswertung vom vergangenen Winter konnte aber nur gerade eine tendenziell höhere Wintersterblichkeit für die Behandlung im September aufgezeigt werden (Grafik 6). Auf den Vergleich mit der Nichtbehandlung soll hier nicht eingegangen werden, auch wenn diese Gruppe mit nur vier Messpunkten sehr klein ist.

Bei der Art der Sommerbehandlung ist die Ameisensäure der ungeschlagene Favorit (Grafik 7). Sie wird auch von den meisten Imkern und Imkerinnen mit Erfolg eingesetzt. Warum demgegenüber chemische Substanzen mit Rückstandspotenzial dieser einfachen und wirksamen Behandlung vorgezogen werden, kann nicht beurteilt werden. Erstaunlich auch, dass Oxalsäure bei der Sommerbehandlung eingesetzt wird, ist doch bekannt, dass sie ihre Wirkung bei Milben in verdeckelter Brut nicht entfaltet. Allerdings könnte es möglich sein, dass es sich hier um die Behandlung von Schwärmen und Jungvölkern im brutfreien Zustand handelt.

So ist es die Oxalsäure für die Winterbehandlung (Grafik 9). Es mag deshalb erstaunen, dass nichtsdestotrotz auch Ameisensäure für die Winterbehandlung eingesetzt wird, auch wenn hinlänglich bekannt ist, dass diese Säure bei den tiefen Wintertemperaturen ihre Wirkung nicht entfalten kann.

Waldhonig

Der vergangene Winter bestätigte ein weiteres Mal, dass Waldhonig keinen negativen Einfluss auf die Überwinterung der Bienenvölker haben muss (Grafik 10).

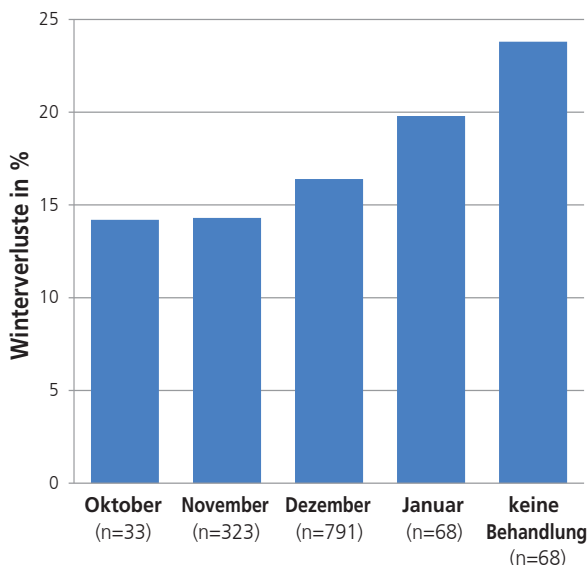
Auszählung Milbentotenfall

Der weitaus grösste Teil der an der Umfrage beteiligten Imker/-innen scheut weder Zeit noch Aufwand, um den natürlichen Milbentotenfall laufend zu kontrollieren. Das ist überaus erfreulich. Natürlich wäre es wünschenswert, wenn sich dies auch in tieferen Winterverlusten widerspiegeln würde, was gemäss dieser Umfrage nicht der Fall ist (Grafik 11). Sicher kommt dafür eine Anzahl von Gründen infrage. Am Wert dieser Massnahme sollte deswegen noch lange nicht gezweifelt werden.

Zeitpunkt und Art der Winterbehandlung

Die Oxalsäure entfaltet ihre Wirkung optimal im brutfreien Zustand. Dieses Zeitfenster zu finden ist nicht immer einfach. Je nach Klima brüten einzelne Völker noch bis Weihnachten oder schon wieder im Januar, besonders wenn dieser so mild ist, wie in den letzten Jahren. Eine Behandlung im Januar scheint demnach bereits zu spät zu sein (Grafik 8).

So wie die Ameisensäure für die Sommerbehandlung unumstritten ist,

Einfluss des Zeitpunktes der Winterbehandlung gegen Varroa auf die Winterverluste

Grafik 8: Späte oder keine Behandlung erhöhen die Verluste deutlich.

Jungvolkbildung

Das Bilden von Jungvölkern ist eine der wichtigen Aktivitäten in der imkerlichen Praxis. Einerseits, um allfälligen Winterverlusten wirkungsvoll zu begegnen, und andererseits, um den Import von Bienenvölkern – und damit verbunden Bienenkrankheiten und -parasiten – zu begegnen. Noch gehört es nicht zur allgemein akzeptierten Praxis, dass jeder Imker, jede Imkerin jedes Jahr für 50 % der Wirtschaftsvölker Jungvölker nachzieht. Andererseits zeigt Grafik 12, dass insgesamt doch eine stattliche Anzahl an Jungvölkern gebildet wird.

Rückblick

Das dritte Jahr in Folge liegen die Winterverluste unter 20%. Das ist sehr erfreulich. Hat es die Natur gut mit uns gemeint? Oder sind die Imker/-innen viel professioneller geworden? Wir wissen es nicht, meinen aber, dass Letzteres eine grosse Rolle spielt.

Wie bereits in den vergangenen beiden Jahren lassen die Umfrageresultate oftmals nicht die «gewünschten» Aussagen zu. Also, dass zum Beispiel eine Sommer Langzeitbehandlung mit Ameisensäure im Juli einer Stossbehandlung im August überlegen ist. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Erstens kann es sein, dass es in der Tat keinen Unterschied gibt. Zweitens ist es wahrscheinlich, dass bei tiefen Verlusten wie während der vergangenen drei Winter Unterschiede nicht so deutlich zutage treten. (Zur

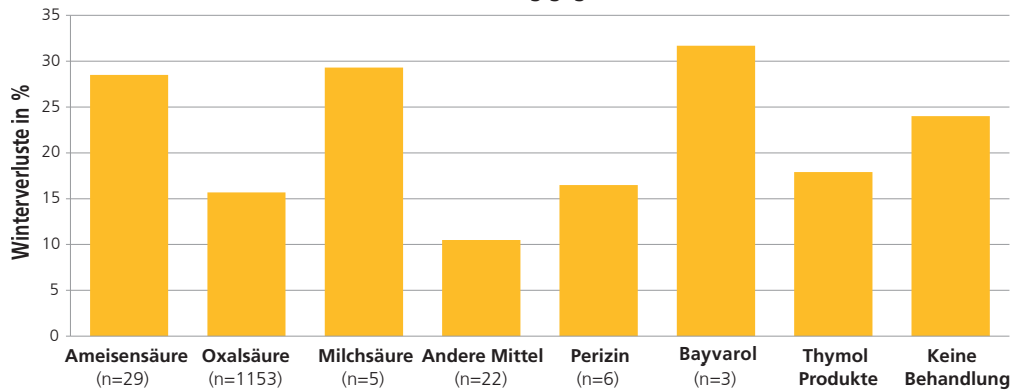
Dank

Ein ganz grosses Dankeschön geht in erster Linie an all die Imker und Imkerinnen aus der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein, welche sich an der Umfrage beteiligt haben. Ein ebenso grosser Dank verdient Frau Anita Koller von der Geschäftsstelle des VDRB. Sie bereitet die Umfrage jeweils vor, und wenn die Daten vorhanden sind, bereitet sie diese für die Auswertung vor.


Wie üblich wurden unter den Teilnehmern fünf Kisten mit Honigdeckeln verlost. Herzliche Gratulation an: Frau Franziska Feigenwinter, Oberthurgau; Herr Emmanuel Migy, Haute-Broye; Herr Alessandro Massacra, Bern Mittelland; Herr Antonio Mottini, Bellinzona und Herr Kurt Meier, Winterthur.

Ihnen allen herzlichen Glückwunsch!

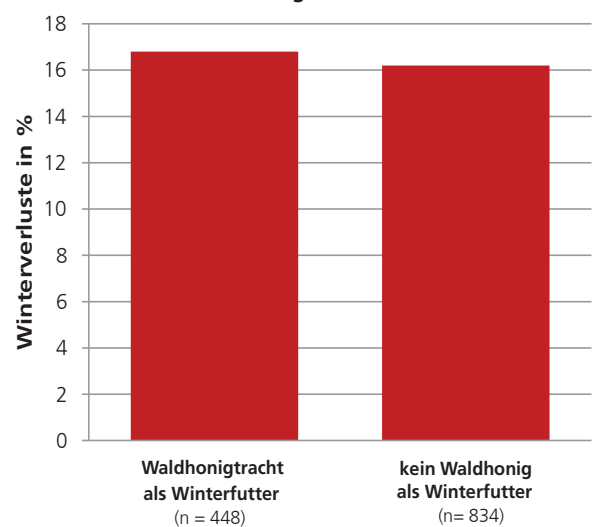
Einfluss der Art der Winterbehandlung gegen Varroa auf die Winterverluste



Grafik 9: Oxalsäure ist die am häufigsten angewendete und wirkungsvollste Behandlung.

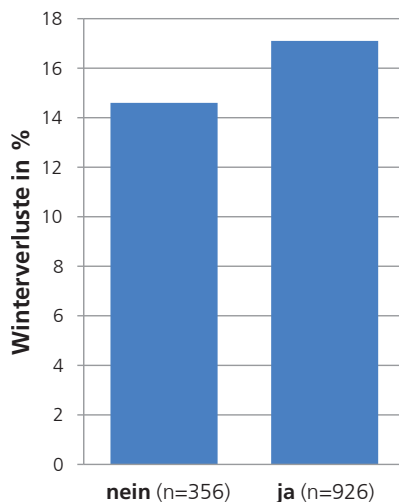
Erinnerung: In Jahren mit höheren Verlusten sind diese Unterschiede leichter zu erkennen.) Und drittens haben wir es hier mit einem sehr komplexen Phänomen zu tun. Mit zwei Lebewesen, der Biene und der Milbe. Mit bienenvölkerspezifischen Unterschieden. Und mit klimatischen Bedingungen, die jedes Jahr für jeden Bienenstand anders sind. Nur ein paar Grad tiefere Aussentemperatur können bereits einen grossen Einfluss auf die Wirkung der Ameisensäure haben und damit einen Einfluss auf die Verluste im kommenden Winter. Wir sollten uns deshalb trotz dieser erfreulichen Zahlen nicht in falscher Sicherheit wiegen, sondern, ganz im Gegenteil, noch sehr viel intensiver zu verstehen versuchen, welche Faktoren das Wohl unserer Bienen beeinflussen. 

Einfluss von Waldhonig auf die Winterverluste



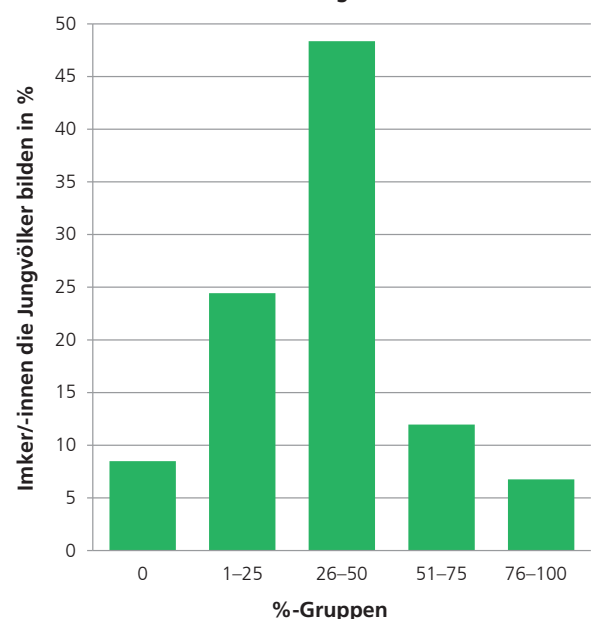
Grafik 10: Bienen auf Waldhonig überlebten den Winter wiederum nicht schlechter.

Zählen Sie regelmässig den Varroatotenfall und ergreifen bei Bedarf Massnahmen?



Grafik 11: Eine beeindruckend grosse Anzahl Imker/-innen zählt den natürlichen Milbentotenfall regelmässig aus, auch wenn sich der Nutzen nicht direkt zeigen lässt.

Gebildete Jungvölker



Grafik 12: Viele Imker/-innen bilden Jungvölker für ein Viertel bis zur Hälfte ihrer Wirtschaftsvölker.